

Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland Heft 92
Sigel WAB 92, 1993

Juden im Grenzraum.
Geschichte, Kultur und Lebenswelt
"Schlaininger Gespräche 1990"

Eisenstadt 1993
Österreich
ISBN 3-85405-124-3

Josef Borus

JULIUS DEUTSCH - EIN JÜDISCHER POLITIKER AUS DEM BURGENLAND

Den Namen von Julius Deutsch habe ich erstmals noch als Kind von meinem Vater gehört, der 1919 zwanzigjährig als Soldat in der ungarischen Roten Armee diente und nach der Niederschlagung der Räterepublik nach Wien emigrierte. In seinen Erzählungen über seine Wiener Emigrationszeit hat er auch den Namen Julius Deutsch erwähnt. Ich weiß leider nicht, ob mein Vater Deutsch nur gesehen beziehungsweise gehört oder persönlich gekannt hat.

Zum zweiten Mal kam der Name und vor allem die Tätigkeit von Julius Deutsch während meiner Studien vor, im Rahmen der Geschichte der ungarischen Räterepublik. Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre wurde Deutsch von der damaligen, "amtlichen" ungarischen Geschichtsschreibung nicht geradezu lobend erwähnt.

Dann, nach 1956 - während meiner Tätigkeit als ungarischer Kriegsarchivdelegierter in Wien - habe ich einiges über Julius Deutsch erfahren. Jetzt kann ich nur bereuen, daß ich damals nicht versucht habe, ihn auch persönlich kennenzulernen. Als Historiker/Militärhistoriker wußte ich natürlich schon damals, daß er die ungarische Räterepublik nicht feindlich, sondern freundlich, sogar hilfreich betrachtete und daß er im spanischen Bürgerkrieg als General der Sache der Republik, dem antifaschistischen Kampf, diente.

Etwas eingehender habe ich mich mit Deutsch befaßt, als ich 1987 bei einer Tagung in Lackenbach über die burgenländischen Juden in einem Vortrag auch einiges über ihn sagen konnte.

Im Rahmen dieses Beitrages ist es bestenfalls möglich, seinen umfangreichen Lebensweg in Stichwörtern zu skizzieren und aus ungarischer Sicht etwas zu seiner

Bewertung zu sagen.

Julius Deutsch wurde am 2. Februar 1884 in Lackenbach geboren und ist am 17. Jänner 1968 in Wien gestorben. Als Vierzehnjähriger trat er als Lehrling in eine Wiener Buchdruckerei ein, weil er auf die Handelsakademie nicht aufgenommen wurde. Bald war er Mitglied des Vereins jugendlicher Arbeiter geworden, machte die Bekanntschaft Viktor Adlers und schrieb einen Artikel über die Notwendigkeit des selbständigen Arbeitersportes. Von da ab, also seit seiner frühen Jugendzeit, war er ununterbrochen in der österreichischen, bald auch in der internationalen Arbeiterbewegung bis zu seinem Anfang Oktober 1952 erfolgten Ausschluß aus der SPÖ tätig. Dieser Akt zählt, wie er in seinen 1960 erschienenen Lebenserinnerungen "Ein weiter Weg" schreibt, "zu den schmerzlichsten" seines Lebens.¹

Deutsch war also länger als fünfzig Jahre aktiv in der sozialistischen Arbeiterbewegung tätig. Aus diesen fünfzig Jahren möchte ich jetzt drei größere Abschnitte herausgreifen: das Jahr 1919, den Februar 1934 und den spanischen Bürgerkrieg.

Im September 1900 ging Deutsch als Sechzehnjähriger nach Deutschland auf Wanderschaft, kehrte zu Weihnachten nach Wien zurück, wurde nach einer kürzeren Arbeitstätigkeit Reisender einer Schmuckwarenfabrik und machte gleichzeitig die Abschlußprüfung der Mittelschule. Schon in dieser Zeit schrieb er verschiedene Abhandlungen, zum Beispiel über die Lehrlingsfrage, und beschäftigte sich auch mit den Militärwissenschaften. Entgegen der pazifistischen Einstellung vieler junger Sozialisten vertrat er die Meinung, daß die bloße Ablehnung des Militärs nicht unbedingt richtig sei.

Ab Herbst 1905 war er Universitätsstudent in Zürich, später in Paris. In Deutschland hat er Bebel und Hilferding kennengelernt. Im Jahr 1908 promovierte er in Zürich zum Doktor der Philosophie. Nach Wien zurückgekehrt, übte er wissenschaftliche, aber auch politische Tätigkeiten aus. Ende 1909 wurde er Beamter des Sekretariats der Sozialdemokratischen Partei. Er hat nicht nur die damals führenden österreichischen Sozialdemokraten persönlich kennengelernt, sondern auch viele Ausländer, zum Beispiel 1911 auf dem Innsbrucker Parteitag Leo Trotzky.

Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges mußte Deutsch zur Artillerie einrücken. Er nahm zuerst an den Kämpfen an der italienischen Front teil, traf dort unter anderen auch den Erzherzog Karl. Im Spätherbst 1916 wurde er mit seiner Artillerieabteilung nach Siebenbürgen versetzt, von dort nach Belorussien, im September 1917 an den Isonzo und schließlich nach Istrien.

¹ Julius Deutsch, Ein weiter Weg. Lebenserinnerungen. Zürich-Leipzig-Wien 1960, 408.

Von hier wurde er in das Kriegsministerium nach Wien kommandiert, zur Beratungsstelle für die Probleme der Kriegsindustrie als Vertrauensmann der Gewerkschaften. In der Erkenntnis, daß es zu einem Umsturz kommen wird, gründete der Reserveoffizier Deutsch mit anderen Soldaten eine geheime Militärorganisation. So schreibt er: "Unsere Absicht war es, zu verhindern, daß man die für den Krieg bestimmte Armee gegen das eigenen Volk mißbrauchte. Wenn es, wie zu erwarten war, neuerlich zu einer wirtschaftlichen Auseinandersetzung zwischen Unternehmern und Arbeitern kam, sollte das Heer neutral bleiben."²

Diese geheime militärische Organisation hatte zuerst defensive Ziele; sie wollte das drohende Blutvergießen in den Straßen Wiens verhindern. Dann in den Tagen des Zusammenbruchs der Habsburgermonarchie leistete die Organisation wesentlich mehr, und Deutsch selbst wurde auf Vorschlag der Sozialdemokratischen Partei zuerst Unterstaatssekretär und später Staatssekretär für Heerwesen. Es ist sein großes Verdienst, daß die Abrüstung der alten Armee ohne größeres Wirrwarr und vor allem ohne Blutvergießen verwirklicht werden konnte.

Die Abrüstung der Mannschaft der alten Armee bedeutete kein Problem; sie lief schnell auseinander. Es sind aber einige zehntausend Offiziere und Unteroffiziere, außerdem einige hundert Generäle verblieben, die wegen ihrer Einstellung für die jetzt entstandene Republik eine potentielle Gefahr bedeuten konnten. Dieses Korps mußte also aus politischen, aber auch aus finanziellen Gründen aufgelöst werden. Parallel zu dieser Prozedur war es aber notwendig, etwas ganz Entgegengesetztes zu verwirklichen: eine neue Wehrmacht, eine Volkswehr aufzubauen.

Hier ist eine Zwischenbemerkung notwendig. Im selbständig gewordenen Ungarn ging die Abrüstung ebenfalls voran und auch die Armee wurde organisiert. Das hat sich schon Ende 1918 und Anfang 1919 sehr nachteilig ausgewirkt; die Nachbarstaaten - Österreich natürlich ausgenommen - konnten ihre teilweise sehr übertriebenen Gebietsansprüche praktisch völlig ungehindert verwirklichen.

Nach den Februarwahlen 1919 hat Deutsch in der neuen Renner-Fink-Regierung den Posten eines Staatssekretärs eingenommen, was damals praktisch den Ministerposten für Heerwesen bedeutete. In dieser Eigenschaft mußte er sich - neben anderen Problemen - auch mit der am 21. März 1919 proklamierten ungarischen Räterepublik beschäftigen.

Der Gesandte der ungarischen Räterepublik, Elek Bolgár, der auch nach 1945 verschiedene diplomatische Funktionen innehatte, und der Beauftragte für Wirt-

² J. Deutsch, a. a. O., 114.

schaftsfragen Andor Fenyő³ hatten ihre Beglaubigungsschreiben am 26. März 1919 dem Präsidenten der österreichischen Nationalversammlung, Karl Seitz, überreicht. Anschließend machten die Ungarn beim Bundeskanzler Karl Renner, beim Außenminister Otto Bauer, beim Staatssekretär Deutsch und beim Finanzminister Josef Schumpeter Besuche. In ihrer Begleitung befand sich ein dritter Ungar, Josef Diner-Dénes, ein Sozialdemokrat, der im Herbst 1918 Staatssekretär im ungarischen Außenministerium war. Er hat über diese Besuche in Wien für das ungarische Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten einen ausführlichen Bericht in deutscher Sprache angefertigt.⁴

Aus dem Bericht von Diner-Dénes wissen wir, daß Deutsch für die proklamierte ungarische Räterepublik alle Unterstützungen versprach. Als Mitglied der Regierung mußte er amtlich die Lieferungen von Kriegsmaterial verweigern, aber er versprach, sie zu dulden. Die österreichischen Staatsmänner, unter ihnen Deutsch, teilten den ungarischen Diplomaten mit, daß ihr Land von den Entente-Lebensmittellieferungen abhängig ist, und wenn sie für die ungarische Räterepublik offen eintreten beziehungsweise sie sichtbar unterstützen würden, dann wird die Entente die Lebensmittellieferungen einstellen.

Ungarn war im Frühjahr 1919 leider nicht in der Lage, die Versorgung Österreichs mit Lebensmitteln zu übernehmen, weil im Lande selbst bedeutende Versorgungsschwierigkeiten zu überwinden waren.

In seinem gleich nach dem Ausscheiden aus der Regierung geschriebenen und 1921 erschienenen Buch "Aus Österreichs Revolution. Militärpolitische Erinnerungen" schreibt Deutsch ausführlich mit viel Sympathie und wahrheitsgetreu über das Echo und die Wirkung der ungarischen Räterepublik. Er stellt fest, daß die ungarische Räterepublik fast von Anbeginn an Krieg führen mußte.

"In diesem Krieg hat sich die Rote Armee Ungarns glänzend geschlagen. Trotzdem sie in wenigen Tagen aus dem Boden gestampft werden mußte, offenbarte sie eine Kraft und Schlagfertigkeit, die denen der tschechischen Legionäre, die sich soviel auf ihren Kriegsruhm zugute getan hatten, überlegen war. Die Tschechen machten nicht nur keine Fortschritte, sondern werden weit zurückgeworfen. Große

³ Ein kurzer Lebenslauf Elek Bolgárs befindet sich in: Munkásmozgalomtörténeti Lexikon [Arbeitergeschichtliches Lexikon]. Budapest 1976, 80; Andor Fenyő kommt weder in diesem Lexikon noch in ähnlichen Nachschlagwerken vor.

⁴ Die ungarische Übersetzung des Berichtes in: A magyar munkásmozgalom történetének válogatott dokumentumai [Ausgewählte Dokumente der Geschichte der ungarischen Arbeiterbewegung], Bd. VI, 1. Budapest 1959, 34 ff; ein kurzer Lebenslauf von Josef Diner-Dénes befindet sich in: Munkásmozgalomtörténeti Lexikon [Arbeitergeschichtliches Lexikon], a. a. O., 132.

Teile der Slowakei wurden von den Ungarn erobert".⁵

In Wien hat sich Ende Oktober, Anfang November 1918 eine Rote Garde gebildet, die, wie der Name sagt, unter kommunistischer Führung stand und in welcher unter anderen auch Egon Erwin Kisch, k. u. k. Reserve-Oberleutnant, eine führenden Rolle spielte. Die Rote Garde wurde dann in die neue Volkswehr als Volkswehrbaillon Nr. 41 übernommen. Die Soldaten dieses Bataillons wollten in kriegsmäßiger Ausrüstung an die ungarische Front gehen und haben Deutsch um Genehmigung er sucht. Er hat das abgelehnt, weil er der Meinung war, daß im tschechisch-ungarischen Krieg das arme, schwache Österreich strenge Neutralität bewahren muß. Aber entgegen der amtlichen Stellungnahme der Regierung gingen Freiwillige doch nach Ungarn.

Und so zogen einige Tage später mehrere Soldaten des erwähnten Bataillons Nr. 41 nach Ungarn, unter der Führung des Deutsch persönlich bekannten Leo Rothziegels, der - wie Deutsch schreibt - "ein ehrlicher Phantast und glühender Revolutionär" war. Deutsch gibt zu, daß dieser Abmarsch nach Ungarn nur mit schweren Kämpfen zu verhindern gewesen wäre, und man wahrscheinlich kaum Erfolg gehabt hätte. Er war der Meinung, daß es vielleicht besser war, wenn einige hundert unruhige Menschen nach Ungarn gingen, anstelle das arme Österreich in Brand zu stecken. Er schrieb aber weiters: "... Wobei ich schließlich auch nicht umhin konnte, für jene Männer, die als Revolutionäre in den Kampf gegen Sowjetungarns Gegner zogen, im tiefsten Herzen Sympathie zu empfinden - mochten und konnten ihre Wege auch nicht die meinen sein!"⁶

Zur Vollständigkeit muß erwähnt werden, daß diese "einige hundert" nach Ungarn gezogenen österreichischen Soldaten Anfang April 1919 zwölfhundert Mann zählten. Aus den Internationalisten verschiedener Nationen wurden in Ungarn im Rahmen der Roten Armee zwei Regimenter aufgestellt, aus den Österreichern drei Bataillone. Die zwei Regimenter der Internationalisten bildeten die erste bewaffnete Macht der ungarischen Räterepublik im Kampf gegen die ausländische Intervention.⁷

Rothziegel wurde Kommandant eines österreichischen Bataillons. Er schrieb an den Volkskommissar für Kriegswesen, Rezső Fiedler, einen Brief, in welchem er Bauer und Renner als Agenten der Bourgeoisie, Seitz und Domes als politische

⁵ Julius Deutsch, *Aus Österreichs Revolution. Militärpolitische Erinnerungen*. Wien o. J., 148.

⁶ J. Deutsch, *Revolution*, a. a. O., 35 ff.

⁷ *Magyarország hadtörténete [Eine Militärgeschichte Ungarns]*. Budapest 1985, II, 214; Rothziegels Heldentod ebda, 224.

Streikbrecher, Deutsch als Staatssekretär für "Hin- und Heerwesen", schließlich Adler als schwächlichen Phantast bezeichnete, die die internationale Revolution des Proletariats verrieten.

Dieser Brief Rothziegels wurde in der Vörös Újság (Rote Zeitung) am 29. April 1919 unter dem Titel "Der letzte Brief des Genossen Rothziegel" veröffentlicht. Am Tage der Veröffentlichung war der "glühende Revolutionär" Rothziegel schon tot, er fiel in Ostungarn bei Debrecen an der Spitze seines Bataillons im Kampf gegen die rumänischen Interventionisten, als "braver, tapferer Führer" - wie Deutsch anerkennend schreibt. Die Freiwilligen aus Österreich sind nicht mit leeren Händen nach Ungarn gekommen, sie haben Waffen, Gewehre und Maschinengewehre mitgebracht.⁸

Im revolutionären Ungarn wurden die verschiedenen Freiwilligen mit proletarischer Begeisterung empfangen. Für den Verteidigungskrieg waren aber Waffen und Kriegsmaterial noch notwendiger als Menschen. Waffen gab es vor allem in Österreich und diese Waffen waren die gleichen, welche die ungarische Rote Armee verwendete. Die Führung der Räterepublik versuchte zuerst auf legalem Wege, Waffen und Kriegsmaterial aus Österreich zu bekommen. Als dieses aber wegen des schon erwähnten Ententeverbotes nicht möglich war, wurde ein umfangreicher Waffenschmuggel aufgebaut. Die Beschaffung von Waffen wurde teilweise mit finanziellen Mitteln, also mit Geld und Bestechung, erreicht, zum Teil spielten auch ideelle Gründe mit, wie Deutsch zugibt. Er versuchte, wie er schreibt, "jeden Waffenschmuggel hintanzuhalten, wenn mir das auch, wie ich offen ausspreche, gegenüber den kämpfenden ungarischen Proletariern nicht leicht fiel".⁹

Deutsch hat mehrere Verordnungen und Befehle zum Verbot des Waffenschmuggels nach Ungarn erlassen. Das Ergebnis: "Von Amts wegen wurden den Ungarn also keine Waffen geliefert". Er schreibt aber an der gleichen Stelle, daß "revolutionär gesinnte Proletarier" den kämpfenden ungarischen Genossen Waffen zugeführt hatten,¹⁰ und zwar - was er aber nicht offen zugibt - mit seiner Duldung.

Österreichs Grenzen waren amtlich gegen Ungarn und auch gegen die Tschechoslowakei gesperrt. Die Entente hatte ein Verbot für Waffenlieferungen an die ungarische Rote Armee gefordert, wollte aber gleichzeitig Munition für die Tschechen aus Österreich besorgen. Dieses Anliegen konnte Deutsch den Franzosen, die sich

⁸ Gábor Sándorné, *Ausztria és a Magyarországi Tanácsköztársaság [Österreich und die Ungarische Räterepublik]*. Budapest 1969, 97 ff.

⁹ J. Deutsch, *Revolution*, a. a. O., 89.

¹⁰ Ebda, 90.

dafür einsetzen, ausreden, als er mitteilte, daß die österreichischen Transportarbeiter und Eisenbahner eine solche Lieferung durch einen Streik verhindern würden. Er wies auf den bei der Pariser Untergrundbahn ausgebrochenen Streik hin, welchen die französische Regierung nicht bezwingen konnte.

So konnte Deutsch erreichen, daß die Munition für die tschechische Armee nicht verladen wurde. "Die gegen die revolutionären Ungarn kämpfende Tschechoslowakei erfuhr von Österreich keine Unterstützung, so sehr sich auch die Ententevertreter darum bemühten".¹¹

Julius Deutsch wurde schon damals und auch später von verschiedenen Seiten beschuldigt, daß er den Waffenschmuggel nach Ungarn "zumindest geduldet hatte", was übrigens zutrif; andererseits, daß er Kriegsmaterial aus Österreich nach der Tschechoslowakei liefern ließ. Diese zweite, nicht zutreffende Beschuldigung kommt sogar in einem in Ungarn 1969 erschienenen, von einer Mitarbeiterin des Instituts für Parteigeschichte der USAP geschriebenen Buch vor.¹²

Durch den schon erwähnten Wiener Regierungswechsel wurde Deutsch Zivilkommissar im Heeresministerium, also ein parlamentarischer Kontrolleur dieses Ministeriums gegen Parteimißbrauch. In dieser Funktion erlebte er die Rückkehrversuche des Exkaisers beziehungsweise Exkönigs Karl nach Ungarn und auch die Kämpfe mit den von Horthy-Offizieren geführten "Freiwilligen" in West-Ungarn/Burgenland.

Deutsch hat sich in dieser Zeit auch wieder schriftstellerisch betätigt. In den Jahren 1923 bis 1925 veröffentlichte er mehrere Broschüren unter den Titeln "Die Faschistengefahr", "Wer rüstet zum Bürgerkrieg" und "Schwarzgelbe Verschwörer".

Wie bekannt, wurde in Österreich Anfang der zwanziger Jahre auf der einen Seite die rechtsgerichtete Heimwehr und als Gegenpol auf der anderen Seite der Republikanische Schutzbund organisiert, ausgebaut und bewaffnet. Zum Obmann des sozialistischen Schutzbundes wurde Julius Deutsch gewählt, der dann die militärischen Führer dieser Organisation ernannt hat.

Regelrechte militärische Ausbildung, Märsche und Felddienstübungen gehörten zur Tätigkeit des Schutzbundes. Die größte Stärke erreichte der Schutzbund mit 80.000 aktiven Mitgliedern. Waffen wurden beschafft, sorgfältig versteckt und instandgehalten.

Im Jahr 1929 wurde in Brüssel unter dem Vorsitz von Julius Deutsch die "In-

¹¹ Ebda, 91.

¹² Gábor Sándorné, a. a. O., 85, Fußnote.

ternationale Kommission zur Abwehr des Faschismus" gegründet. Die inneren Spannungen wuchsen in Österreich ständig an, besonders nach der nationalsozialistischen Machtübernahme in Deutschland. Deutsch nennt Engelbert Dollfuß den "kleinen österreichischen Diktator", der sehr geschickt bei der Entledigung des Parlaments, der Zerstörung der bisherigen Rechtsordnung vorgegangen war. Er nahm den Arbeitern ihre legalen Vertretungen und behinderte die Tätigkeit der Arbeiterorganisationen. Deutsch stellt fest, daß der Erfinder der "Salami-Taktik", welche in Ungarn nach dem Zweiten Weltkrieg von der von Mátyás Rákosi geführten Kommunistischen Partei mit Erfolg angewendet wurde, eigentlich Dollfuß war. Dieser hat am 31. März 1933 die Auflösung des Republikanischen Schutzbundes befohlen, aufgrund eines während des Ersten Weltkrieges verwendeten kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes!¹³

Unter diesen Umständen tauchte notwendigerweise die Frage auf, ob die Sozialdemokratische Partei Österreichs die Rechtsbrüche des "kleinen Diktators" hinnehmen oder sich mit Gewalt widersetzen sollte. Deutsch hat Mitte Januar 1934 über Mittelsmänner versucht, eine Verständigung mit dem ihm persönlich bekannten Engelbert Dollfuß zu erreichen, was aber von diesem abgelehnt wurde. Der Bundeskanzler war der Meinung, daß die österreichischen Sozialdemokraten vor ihm genauso kapitulieren würden, wie ihre deutschen Gesinnungsgenossen das vor Hitler taten.

Deutsch beschreibt auch die anderen Vermittlungsversuche, welche aus dem Ausland, teils von Sozialdemokraten, teils vom Internationalen Gewerkschaftsbund, ja sogar von katholischer Seite beim "gläubigen Katholiken" Dollfuß völlig ergebnislos geblieben sind. Die Hauptursache für die Haltung des Bundeskanzlers sieht Deutsch in der Tätigkeit Mussolinis, der "sich Österreich als Vasallenstaat sichern" wollte, "noch bevor Hitler stark genug war, seine Hand nach dem Donaubecken auszustrecken".¹⁴

Aus diesem Grunde hat der italienische Diktator der Bitte des österreichischen Großgrundbesitzers Ernst Rüdiger von Starhemberg stattgegeben und die Heimwehr mit Waffen, vor allem mit bedeutenden Geldmitteln unterstützt. Deutsch nimmt als wahrscheinlich an, daß Dollfuß diese Waffen- und Geldgeschenke Mussolinis tolerierte, in der "tragischen Überschätzung der eigenen Stärke".¹⁵

Dader kam es zum tragischen Februar 1934, als die Heimwehr mit Duldung, sogar mit Unterstützung der Regierung zum Angriff gegen den Schutzbund, ei-

¹³ J. Deutsch, Weg, a. a. O., 191 f.

¹⁴ Ebda, 189.

¹⁵ Ebda, 190.

gentlich gegen die Sozialdemokratische Partei, übergang. Als eine Art Hilfspolizei besetzte sie öffentliche Plätze und Gebäude, nahm Verhaftungen vor und suchte nach Waffen. Der Schutzbund hat Widerstand geleistet und so ist es zu Kämpfen gekommen, vor allem aber nicht nur in Wien. Der Schutzbund hat sich, die Arbeiterschaft hingegen vor allem die demokratischen Errungenschaften zu verteidigen versucht.

Der Ablauf der Geschehnisse ist bekannt. Die Heimwehr und die Regierungstruppen waren stärker, sie hatten mehr und stärkere Waffen, unter anderem Artillerie. Deutsch konnte in der letzten Minute nach Preßburg flüchten, sonst wäre auch er bestimmt hingerichtet worden. Im tschechischen Exil hat er dann im Rahmen des "Alös" (Auslandsbüro österreichischer Sozialisten) eine vielseitige literarische Tätigkeit entfaltet. Neben Otto Bauer war Deutsch der Leiter dieses Büros gewesen. Sie gaben wöchentlich die Arbeiter-Zeitung, monatlich die Zeitschrift "Der Kampf" heraus. Diese wurden nach Österreich geschmuggelt, sogar im Dienstwagen der Wiener Polizeidirektion.¹⁶

Außerdem gab das "Alös" eine Sozialdemokratische Schriftenreihe heraus. In dieser Reihe hat Deutsch zwei Broschüren veröffentlicht, eine über die Februartkämpfe 1934 in Österreich und eine andere unter dem Titel "Putsch oder Revolution. Randbemerkungen über Strategie und Taktik im Bürgerkrieg".

Ich möchte hier die Darstellungen von Deutsch über die Erfahrungen der Februartkämpfe kurz zusammenfassen:

- 1.) Gegen die drohende Gewalt der Besitzenden - meistens des Faschismus - muß sich das Proletariat auf eine gewaltsame Auseinandersetzung vorbereiten.
- 2.) Der Kampf gegen den Faschismus ist die Aufgabe der gesamten Arbeiterklasse. Die Wehrorganisationen werden innerhalb der proletarischen Bewegung von Nutzen sein.
- 3.) Die proletarischen Wehrorganisationen sollen ein Teil der gesamten proletarischen Bewegung sein und unter ihrer Kontrolle stehen.
- 4.) Die Wirkungsmöglichkeit der Wehrorganisationen darf nicht überschätzt werden. Sie haben die Gesamtktion der Arbeiterklasse zu ergänzen.
- 5.) Die Wehrorganisationen des Proletariats bleiben - so lange es möglich ist - auf dem Boden der Legalität.
- 6.) Eine der wichtigsten Aufgaben der Wehrorganisation ist die Schulung zur

¹⁶ Ebda, 202 ff. und 225 ff.

Lösung militärischer Aufgaben.

- 7.) Die Taktik des Putsches ist abzulehnen. Die Eroberung der Staatsmacht ist durch die Erhebung der gesamten Arbeiterklasse zu erreichen.
- 8.) Die Mitglieder der Wehrorganisation geben ein Beispiel der proletarischen Pflichterfüllung.¹⁷

Zur Beurteilung der Tätigkeit und der Ansichten von Deutsch ist es notwendig, seine Auseinandersetzung mit dem sowjetischen Schriftsteller Ilja Ehrenburg und dem ungarischen kommunistischen Revolutionär Béla Kun zu erwähnen. Ehrenburg, wie er in seinen Memoiren "Menschen, Jahre, mein Leben" schreibt, war am Ende der Februarkämpfe in Wien, wo ab und zu sogar noch geschossen wurde. Dann ging er nach Preßburg, wo er hörte, daß Deutsch sich in Brünn aufhält. Er ist hingefahren und hat Deutsch befragt. Dieser hat ihm mit Empörung erzählt, daß der Aufstand in Österreich von Dollfuß und Fey provoziert wurde. Ehrenburg charakterisiert Deutsch folgendermaßen: "Es hat mich überrascht, wie sehr der politische Opportunismus von Deutsch im Gegensatz zu seinem harten oder eher unbeugsamen Charakter steht. Sein Benehmen gefiel mir mehr als sein Gedankengang. (Auch sein weiteres Schicksal ist voller Widersprüche; er kämpfte im spanischen Bürgerkrieg, wurde zum General befördert, aber die Sozialdemokraten speiten Gift und Galle gegen ihn - er galt als Linksgerichteter. Auch später geriet er in Zank mit seinen Genossen, wurde einmal aus der Partei ausgesperrt, einmal wieder aufgenommen)".¹⁸

Die Begegnung mit Ehrenburg in Brünn erwähnt Deutsch nicht, wohl aber eine spätere in Spanien, wo er für Ehrenburg, "dem ebenso düsteren, wie linientreu verschlossenen Sowjetrussen" großes Interesse hatte.¹⁹

Julius Deutsch hat Béla Kun wahrscheinlich nicht persönlich getroffen. In der erwähnten Broschüre "Putsch oder Revolution" zitiert er Kuns Meinung aus der von diesem veröffentlichten Broschüre "Die Februarkämpfe in Österreich und ihre Lehren", welche in Moskau erschienen ist. In dem in Ungarn 1979 verlegten, gleich danach von der obersten Leitung der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei zeitweilig verbotenen politischen Lebenslauf von Béla Kun wird diese Broschüre als dogmatisch, das über den Februaraufstand von Béla Kun gezeichnete Bild als falsch

¹⁷ Julius Deutsch, Putsch oder Revolution. Randbemerkungen über Strategie und Taktik im Bürgerkrieg. Karlsbad 1934, 50.

¹⁸ Ilja Ehrenburg, Emberek, évek, életem [Menschen, Jahre, mein Leben], Zweites Buch. Budapest 1964. 234 ff., Zitat 245. Siehe auch seine Broschüre, Der Bürgerkrieg in Österreich. In: Neue deutsche Blätter, Prag, I, H. 7. Deutsch über Ehrenburg, Putsch, a. a. O., 27 ff.

¹⁹ Deutsch, Weg, a. a. O., 271.

bezeichnet.²⁰ Deutsch selbst zitiert einen Satz von Béla Kun: "Die Bourgeoisie wußte, daß, solange die sozialdemokratischen Führer die Verfügungsgewalt über die Gewehre haben, solange die Arbeitermassen den Händen der sozialdemokratischen Führer nicht entgleiten, solange die Schutzbündler den Befehl von Julius Deutsch, Otto Bauer und General Körner befolgen - die Waffen zwar Waffen, aber nicht Waffen gegen die bürgerliche Gewalt bleiben werden".²¹

Im Sommer 1936 brach in Spanien der Bürgerkrieg aus. In Brüssel wurde ein Weltfriedenskongreß abgehalten, an welchem Politiker, Schriftsteller, Gelehrte, Sozialreformer teilgenommen hatten, unter ihnen auch Julius Deutsch, der "eine Reihe wundervoller Reden" hören konnte. Seine Meinung aber war, daß der gute Wille allein nicht mehr genügte; deswegen stellte er sich nach diesem Kongreß dem spanischen Volk zur Verfügung. Wie er in seinen Memoiren schrieb: "Wiens Februarkampf war das erste Vorpostengefecht, Spaniens Bürgerkrieg die erste große Schlacht gegen die totalitäre Tyrannei. Das Schicksal hatte mich in das Vorpostengefecht gestellt; zum zweiten, dem größeren Waffengang, meldete ich mich freiwillig".²²

Sehr interessant und solidarisch beschreibt Deutsch seine Eindrücke in Spanien. Sein Adjutant, Rolf Reventlow, stand ihm zur Seite. Im Oktober 1936 in Madrid angekommen, verfaßte er unter dem Eindruck des Leidens der spanischen Zivilbevölkerung der Hauptstadt wegen faschistischer Luftangriffe einen "Aufruf an das Gewissen der Welt", den auch der italienische Sozialist Pietro Nenni, um diese Zeit politischer Kommissar des italienischen Freiwilligenbataillons Garibaldi, mitunterzeichnete. In dieser Zeit ahnten nur wenige, stellt Deutsch fest, "daß die Bombardierung der spanischen Städte eine Art Generalprobe für den Zweiten Weltkrieg war".²³

In Spanien wollte Deutsch ursprünglich ein "Eisernes Korps" aufstellen, eine für offensive Aktionen fähige, straff organisierte, gut eingebaute Stoßtruppe, mit entsprechender Bewaffnung. Aufgrund seines schriftlich eingereichten Vorschlages wurde er dem zentralen Generalstab zugeteilt, wo ihm aber nach wenigen Wochen klar wurde, daß unter den in Spanien herrschenden Verhältnissen die Aufstellung eines solchen Korps unmöglich war. Deswegen erbat er vom republikanischen Kriegs-

²⁰ György Borsányi, Kun Béla. Politikai életrajz [Politische Lebensbeschreibung]. Budapest 1979, 357 ff.

²¹ Deutsch, Putsch, a. a. O., 38 ff., Zitat 39.

²² Deutsch, Weg, a. a. O., 249.

²³ Ebda, 253.

ministerium eine andere Verwendung.

Largo Caballero, damals Ministerpräsident und Kriegsminister, hat ihn mit der Organisierung der Küstenverteidigung von der französischen Grenze bis Malaga beauftragt. Als er Mitte Dezember 1936 eine Besichtigungsreise entlang der Küste unternahm, mußte er feststellen, daß für die Verteidigung dieses über tausend Kilometer langen Abschnitts nicht einmal zwei Dutzend brauchbare Geschütze zur Verfügung standen. Ähnlich war die Lage bei Valencia, dem Sitz der republikanischen Regierung; diese Stadt hätte mit acht Geschützen verteidigt werden müssen.

Neben dem Organisieren der Küstenverteidigung konnte sich Deutsch, dem Finanzminister Juan Negrin unterstellten Korps der Carabiniere zugeteilt, auch mit der Formierung und Ausbildung einer Stoßtruppe beschäftigen. Er schlug in Castellon, sechzig Kilometer nördlich von Valencia, ein großes Lager auf, wo jährlich durchschnittlich drei- bis viertausend Mann ausgebildet wurden. Der Mangel an Gewehren und Maschinengewehren erschwerte diese Ausbildung, weswegen man sich mit Holzattrappen begnügen mußte. "Die meisten Soldaten bekamen erst dann ein richtiges Gewehr oder Maschinengewehr in die Hand, wenn sie eine Fronttruppe aus ihrer Stellung ablösten und bei dieser Gelegenheit deren Waffen übernahmen", schreibt Deutsch.²⁴

Der Plan von Deutsch, aus den in Castellon ausgebildeten Soldaten eine zur Kriegsentcheidung beitragende Stoßarmee aufzustellen, konnte wegen des Bedarfs der Front an Truppen nicht verwirklicht werden. Caballero hat ihn zum General der dritten Division ernannt. Später wurde er zum Vorsitzenden des Zentralkomitees der ausländischen Soldaten gewählt, sein Stellvertreter war der Franzose André Marty.

Deutsch schreibt vieles über die Zusammenarbeit mit den Kommunisten in Spanien und auch über die aus dem diktatorischen System folgenden Mißbräuche, ja sogar von Terrorakten.

Ende 1937 mußte er aus Gesundheitsgründen Urlaub machen und nach seiner Rückkehr im Jänner 1938 wurde er in das inzwischen mit der Regierung nach Barcelona übersiedelte Kriegsministerium kommandiert. Deutsch war hier Berater des Unterstaatssekretärs. Hier mußte er feststellen, daß die Waffenbestände der republikanischen Truppen ziemlich karg waren. Beim belgischen Geschäftsträger hörte er am 11. März 1938 im Radio die letzte Rede Schuschniggs an das österreichische Volk, nach der das Horst Wessel Lied erklang.

Im Auftrag der republikanischen spanischen Regierung unternahm Deutsch im

²⁴ Ebda, 269.

Frühjahr 1938 mehrere Reisen nach Paris, London, Brüssel und Schweden; um teils Verhandlungen über Waffenlieferungen zu führen, teils eine Aktion der europäischen Staaten gegen die Bombardierung der offenen Städte Spaniens anzuregen. Bei der damaligen internationalen Lage und infolge der unterschiedlichen Beurteilung dieser Lage konnte er praktisch nichts mehr erreichen.

Nach Spanien zurückgekehrt, war die Auflösung der internationalen Brigaden schon im Gange. Er versuchte, soweit es möglich war, den in Richtung Frankreich Flüchtenden, später den Geflüchteten in Frankreich selbst zu helfen.²⁵

Über die Tätigkeit von Deutsch an der Seite des republikanischen Spanien kann man verschiedene Überlegungen anstellen. Es ist eine Tatsache, daß er keine kämpfenden Truppen geführt hat, einfach deswegen, weil er nicht dazu gekommen ist. Überall aber, wohin ihn die Regierung stellte, diente er ehrlich und mit Hingabe dem antifaschistischen Kampf.

Deutsch hat dann bis Juni 1940 in Frankreich gelebt, mußte vor den Deutschen flüchten und gelangte über London und Kuba schließlich nach New York. Hier nahm er an der Tätigkeit des "Austrian Labour Committee" teil, trat mit Erfolg gegen die habsburgerfreundliche Politik der amerikanischen Regierung und gegen die irrealen Pläne des Habsburg-Bataillons auf. Unter seinem Vorsitz arbeitete eine Hilfsorganisation, welche sich "Associated Austrian Relief" nannte.

Nach dem Eintritt Amerikas in den Krieg wurde Deutsch Beamter des "Office of War Formation". Im Februar 1946 durfte er dann nach Österreich heimkehren. Hier wurde er zuerst Mitglied des Parteivorstandes der SPÖ und nahm an der Arbeit einer Kommission teil, welche sich mit den Vorarbeiten zur Aufstellung eines neuen Heeres beschäftigte. Deutsch hat erkannt, daß die Partei sich ihm gegenüber in keiner einfachen Lage befand. Für ihn war das Ereignis des Februar 1934 - wie für viele einfache Parteimitglieder - ein teures unvergeßliches Vermächtnis; maßgebende neue Parteifunktionäre neigten jedoch dazu, sich dagegen davon vorsichtig zu distanzieren. Unter diesen Umständen wollte Deutsch nicht für den Nationalrat kandidieren und nahm auch keine Regierungsfunktion an. Dagegen leitete er die "Konzentration", eine Zentrale zur Zusammenfassung der der SPÖ gehörenden Druckereien, Zeitungen, Buchhandlungen usw., welche das Vermögen der SPÖ in einem beträchtlichen Maß erhöhten. Er nahm auch an der außenpolitischen Tätigkeit der SPÖ aktiv teil und erschien zum Beispiel Mitte Mai 1947 in Budapest auf der mitteleuropäischen Sozialistenkonferenz.

²⁵ Ebda, 299 ff.

Sein 65. Geburtstag 1949 wurde von seiner Partei noch gefeiert, dann begannen verschiedene Angriffe gegen ihn, welche zuerst zu seiner Demission, schließlich zu seinem schon erwähnten Ausschluß geführt haben.²⁶

Zum Abschluß noch einige Bemerkungen und Lehren. Was seine Zugehörigkeit zum Judentum betrifft, so wird diese in seinen Lebenserinnerungen kaum erwähnt. Für ihn, einen blonden, blauäugigen Menschen, war nicht die nationale oder religiöse Herkunft wichtig, sondern die Tätigkeit in der Arbeiterbewegung, der Dienst an der Sache des Sozialismus. Der ganze Lebenslauf von Deutsch zeigt, daß er anderen gegenüber nie ungeduldig wurde, auch in der Politik nicht. In und nach Spanien hat er den Kommunisten ebenso geholfen wie den politisch anders Gesinnten. Auch muß man wissen, daß sein Sohn Gustav, der mit anderen Schutzbündlern auf Einladung im Mai 1934 in die Sowjetunion ging und als Eisenbahningenieur in Woronesch arbeitete, 1938 mit seiner Frau verhaftet wurde und in einem Konzentrationslager verschwunden ist; angeblich starb er im Dezember 1943.²⁷

Das Leben und die Tätigkeit von Deutsch beziehen sich nicht nur auf die österreichische Geschichte. Es gibt mehrere Berührungspunkte mit Ungarn, die breiter sind als die Geschichte der Arbeiterbewegung unserer beiden Länder. Die Klärung dieser Berührungspunkte, die wahrheitsgetreue Ausarbeitung dieser Probleme verlangen eine gemeinsame Arbeit der österreichischen und ungarischen Historiker.

²⁶ Siehe die Kapitel 13 bis 17 in seinem Buch, Weg...

²⁷ *Deutsch, Weg*, a. a. O., 232 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [092](#)

Autor(en)/Author(s): Borus Josef

Artikel/Article: [Julius Deutsch - ein jüdischer Politiker aus dem Burgenland. 303-316](#)